

# Ein «Vaterunser» vom Muezzin

**KIRCHENMUSIK** Ein Muezzin, der in der Kirche zum Gebet ruft? Dirigent Rolf Stucki macht es mit einem interreligiösen Konzert möglich.

URS MATTENBERGER  
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

Immer mehr Kirchen öffnen sich im Zeichen der Ökumene für andere Religionen und Kulturen. Eine besondere Rolle kommt da der neuen geistlichen Musik zu: Wo die Liturgie auch mal Grenzen setzt, ist im Konzert alles möglich. Sogar dass ein Muezzin im Namen Allahs zum Gebet ruft.

So steht es in der Partitur der Messe «The Armed Man» des englischen Komponisten Karl Jenkins, die jetzt in Luzern zweimal aufgeführt wird: zuerst mit den Chören der Universität und PHZ Luzern in der Lukaskirche, Mitte Juni mit dem Chor Audite Nova aus Zug im KKL Luzern.

## Kirchenritual in der Moschee

Das Werk für Chor und Orchester erinnert mit einem Renaissance-Zitat («L'homme armé») an den Enthusiasmus der Kreuzfahrer, steigert sich auf dem dramatischen Höhepunkt zur konkreten Schilderung der Schrecken des Krieges und mündet in einen Appell zur Umkehr, zu einem Frieden, der

## «Bischof Felix Gmür unterstützt das Projekt.»

DIRIGENT ROLF STUCKI

die Menschen über alle kulturellen und religiösen Unterschiede hinweg eint. Diesbezüglich geht «The Armed Man» mit gutem Beispiel voran, indem es die Form der christlichen Messe mit Texten aus unterschiedlichsten Kulturen verbindet. Und eben an prominenter Stelle einen Muezzin-Rufer mit einbezieht.

Gab es dagegen Widerstände? «Nein, überhaupt nicht», sagt Rolf Stucki-Sabeti, der die Aufführungen in der Lukaskirche leiten wird: «Ich erlebte eine unglaubliche Offenheit, sowohl von Seite der Kirche wie von Bischof Felix Gmür, der sich für das Unterstützungskomitee zur Verfügung stellte.» Wie hat Stucki den Muezzin-Rufer gefunden? «Ich besuchte ein Freitagsgebet in der Moschee in Emmen und hatte da ein Aha-Erlebnis: Der Vorsänger, der vorne



Muezzin Fadil Asani (rechts) probt mit Dirigent Rolf Stucki in der Lukaskirche.

Bild Boris Bürgisser

das Gebet spricht, und die Besucher, die darauf antworten: Das ist den Ritualen in unseren Kirchen eigentlich nah verwandt.»

## Zeitgemässe geistliche Musik

Auch in der Moschee stiess sein Projekt auf Offenheit: «Der Mann, der den Muezzin-Ruf bei uns singt, stammt ursprünglich aus Mazedonien. Ich suchte bewusst keinen Profi, sondern jemanden, der hier in der muslimischen Gemeinde verwurzelt ist. Ich kann mir vorstellen, dass er Bekannte mit ins

Konzert nimmt und die Idee des Projekts zurück in seine Gemeinde trägt.»

Für Stucki ist neben dem konzertanten Anspruch diese Idee zentral. «Jenkins' «The Armed Man» ist für mich ein Beispiel einer zeitgemässen geistlichen Musik», sagt er: «Mit ihrer stilistischen Breite und Offenheit zwischen Ethno- und Filmmusik bringt sie allgemein verständlich und vielleicht auch etwas plakativ eine universelle Botschaft zum Ausdruck. Die nämlich, dass die Propheten dieser Welt im Kern die gleichen Werte für ein friedliches Zusammenle-

## EXPRESS

- Eine Friedensmesse des Engländers Karl Jenkins führt viele Kulturen zusammen.
- In Luzern wird das gross besetzte Werk jetzt gleich zweimal aufgeführt.

ben vertreten. Nur weil die Menschen ihre Religionen für politische Zwecke instrumentalisierten, entstanden Konflikte, wie wir sie heute kennen.»

Gehen durch diese Vermengung nicht religiös-kulturelle Identitäten verloren? Stucki widerspricht: «Wichtig ist, dass man beides verbindet: Die Universalität mit dem Bekenntnis zur eigenen kulturellen Herkunft. Im Fall von Jenkins ist das die christliche Tradition, die er mit der Form der Messe und durch Rückbezüge zum Gregorianischen Choral, zum Palestrina-Stil oder zur Choraltradition Bachs deutlich macht.»

## Offenheit in beide Richtungen

Im Mittelalter war es Europa, das mit den Kreuzzügen für einen Höhepunkt im Kulturkampf zwischen Christentum und Islam sorgte. Heute gehen umgekehrt Vermittlungsprojekte wie dieses wohl mehrheitlich vom säkularisierten Westen aus. Würde sich Stucki ähnliche Projekte von muslimischer Seite wünschen? «Klar, aber ich denke, hier, wo wir als Christen in der Mehrheit sind, liegt es an uns, zunächst diese Offenheit den Andersgläubigen zu signalisieren.»

Mit der Integration macht Stucki auch im Konzert ernst. Bei Jenkins hat der Muezzin nur einen Auftritt als meditativer Mahner nach dem kriegstreiberischen Auftakt. In der Friedensvision zum Schluss soll er in der Lukaskirche nochmals einbezogen werden. Wie, ist noch nicht ganz klar: «Über sein Auftreten muss er selbst entscheiden», sagt Stucki: «Denn er spielt hier nicht die Rolle des Muezzin, sondern spricht sein ganz persönliches Gebet. Das ist, wie wenn wir öffentlich unser Vaterunser beten würden.»

## HINWEIS

► Aufführungen von «The Armed Man»: **Donnerstag, 26./Freitag, 27. Mai, 20 Uhr**, Lukaskirche Luzern: **Chöre der Universität und der PHZ Luzern**, Orchester Santa Maria, Solisten: Fadil Asani (Muezzin), Solisten: Brigitte Kuster, Rainer Heid, Orgel: D. Lustenberger, Leitung Rolf Stucki. **Wi.** Musik Hug Luzern, [www.unichor-luzern.ch](http://www.unichor-luzern.ch) **Pfingstsonntag, 12. Juni, 18.30 Uhr**, Konzertsaal KKL Luzern: **Chor Audite Nova Zug, Coral Carmina Barcelona**, Kinder- & Konzertchor Musikschule Zug, Orchester Santa Maria Luzern (Leitung Johannes Meister). **WV:** [www.auditenovach.ch](http://www.auditenovach.ch), 041 226 77 77 ◀

## Das Jahr des Waldes

Wahren Frieden findet man nur in den Wäldern», sagt Michelangelo. Das Wort des Renaissance-Menschen gilt heute umso mehr. Denn wer alles zu schnell erlebt, gibt keinen Raum für Gefühle und achtsames Wahrnehmen. Und un-



sere hektische Umwelt lässt dies auch kaum zu. Der Wald aber ist nicht von Reizen überflutet, er ist ruhig, aber dennoch nicht still: Der Wind raschelt in den Baumwipfeln, verborgene Tiere knacken im Unterholz. Es duftet nach Erde und

## MEIN THEMA

Kräutern. Mit allen Sinnen können wir im Schutz der Bäume wahrnehmen.

Unsere Wälder sind aber nicht nur Lebensraum für Pflanzen und Tiere und Kraftorte für uns Menschen, sie haben auch eine wichtige Funktion für das Trinkwasser und den Erhalt der Artenvielfalt. Im Kampf gegen die Folgen des Klimawandels sind sie besonders wichtig. 2011 ist das Internationale Jahr der Wälder. Wir alle müssen den Wald schützen.

Viele Kinder gehen in Waldspielgruppen. Dort lernen sie den achtsamen Umgang mit kleinen und grossen Wildtieren und Pflanzen, mit dem Feuer und miteinander. Wenn sie heute die Natur lieben gelernt haben, dann werden sie sie auch später schützen.

Den Menschen der Vorzeit war der Wald so wertvoll, dass er Träger mythologisch-spirituellem Vorstellungen wurde: Es gab heilige Bäume und Haine bei den Germanen und Kelten. Für uns Christen sind ohnehin der Wald und die ganze Erde Gottes gute Schöpfung, daher ist seine Bewahrung auch unsere Aufgabe und Umweltschutz die Pflicht eines jeden Christen.

Antje Gehrig-Hofius, Theologin, Oberwil

## NACHRICHTEN

### Richtlinien gegen Missbrauch

**ROM** sda. Nach der Welle von Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche gibt der Vatikan den Bischofskonferenzen neue Richtlinien im Kampf gegen dieses schwere Vergehen vor. Ein Rundbrief der Glaubenskongregation verlangt die Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden bei einer Anzeigepflicht für solche Verbrechen. Bis Ende Mai 2012 sollen die Bischöfe der jeweiligen Länder auf dieser Basis ihre spezifischen Richtlinien im Umgang mit sexuellem Missbrauch nach Rom geschickt haben.

### Johannes-Paul-Statue enthüllt

**ROM** An seinem Geburtstag hat Rom den gerade erst seliggesprochenen Papst Johannes Paul II. (1920-2005) mit einem Denkmal vor dem Hauptbahnhof geehrt. Die 5,50 Meter hohe Bronzeskulptur von Oliviero Rainaldi zeigt lediglich den Kopf des Papstes. Der Körper ist als Schutz gewählender Mantel dargestellt, als «Symbol für die geistige Aufopferung» des Papstes.

# Suizid – darf man das überhaupt?

**ETHIK** Gunter Sachs tötete sich aus Furcht vor einem «würdelosen Zustand». Ist das legitim? Der Philosoph Roland Neyerlin gibt Antworten.

**Roland Neyerlin, Gunter Sachs hat sich entschlossen, sich wegen einer drohenden Alzheimer-Krankheit das Leben zu nehmen. Ist das erlaubt?**

**Roland Neyerlin:** Wenn ich es mir selber erlaube, dann darf ich das tun. Wenn jemand sich zu einem Suizid entschliesst, gibt er sich innerlich die Erlaubnis dazu. Anders ein Gläubiger, er würde Gott fragen, und der würde wahrscheinlich Nein sagen. Nein könnte die Antwort vielleicht auch lauten, wenn mein Netzwerk von Angehörigen und Freunden ganz anders denkt. Letztlich ist es aber ein Akt der Selbstbestimmung. Ich kann mir auch gegen alle äusseren und inneren Widerstände die Erlaubnis dazu geben.

**Können Sie nachvollziehen, dass jemand seinem Leben aufgrund einer Krankheit wie etwa Krebs oder eben auch Alzheimer ein Ende setzt?**

**Neyerlin:** Ja, das kann ich. Nachvollziehen heisst ja nicht, zum selben Schluss kommen oder gar gutheissen. Aber philosophisch betrachtet ist das

### Zunahme nur bei Alten und Frauen

**SUIZID** hag. Gemäss Bundesamt für Statistik (Bfs) haben im Jahr 2008 in der Schweiz 1313 Menschen Suizid begangen. Davon sind knapp zwei Drittel Männer. Seit 1995 ist die Gesamtzahl der Suizide zwar leicht rückläufig, bei Frauen hingegen nehmen sie zu. Am meisten Suizide passieren in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen, gefolgt von den 60- bis 69-Jährigen, den 40- bis 49-Jährigen und den 70- bis 79-Jährigen. Tendenziell nimmt der Suizid seit den Achtzigerjahren in fast allen Altersgruppen ab. Deutlich zugenommen hat er einzig bei den Personen ab 80 Jahren.

Leben nicht zwangsläufig immer das höchste Gut.

**Sollte unsere Gesellschaft solche Suizide wenn immer möglich verhindern?**

**Neyerlin:** Sie sollte es zumindest versuchen – restlos verhindern lässt es sich aber nicht. Wie sollte das auch gehen in einer pluralistischen Gesellschaft, die Selbstbestimmung beinahe über alles

stellt? Wie liessen sich die dazu nötigen Zwangsmassnahmen legitimieren?

**Macht es einen Unterschied, ob jemand Suizid begeht, weil er eine Krebserkrankung im unheilbaren Stadium hat, oder wenn er in jungen Jahren wegen einer Depression oder eines einschneidenden Erlebnisses nicht mehr weiterleben will?**

**Neyerlin:** Es gibt Unterschiede, vor allem auch in unserer Perspektive. Häufig ist der Tod ja primär das Problem der Überlebenden und nicht jener, die gestorben sind. Es fällt uns schwer, zu akzeptieren, dass etwa ein junger Mensch wegen psychischer Probleme Suizid begeht. Ich glaube aber nicht, dass diese Aussensicht für Betroffene das Entscheidende ist. Ich bin sicher, dass Suizid aus einer echten Not und grosser Überzeugung heraus geschieht.

**Gunter Sachs hatte eine beginnende Demenz. In seinem Abschiedsbrief hat er geschrieben: «Der Verlust der geistigen Kontrolle über mein Leben wäre ein würdeloser Zustand, dem ich mich entschlossen habe, entschieden entgegenzutreten.» Ihre Meinung dazu?**

**Neyerlin:** Wenn Herr Sachs «ein für mich würdeloser Zustand» geschrieben und damit den Satz auf sich selber bezogen hätte, hätte ich keine Probleme damit. Aber er hat verallgemeinert und erachtet Alzheimer offenbar generell als «würdelosen Zustand».

**Und das darf man so nicht sagen?**

**Neyerlin:** Man sollte das nicht, nein. Zum einen aus der Sicht Betroffener: Viele Menschen, die an Alzheimer leiden, leben ja nicht einfach würdelos dahin. Da ist immer auch ganz viel würdiges Leben noch erfahrbar, wenn auch oft nur für kurze Momente.

**Und die zweite Sicht?**

**Neyerlin:** Das ist jene der Pflegenden, sowohl der professionellen wie der Angehörigen. Solche Aussagen wie die von Gunter Sachs sind auch immer ein Seitenhieb gegen die Arbeit dieser Leute. Gefährlich und fatal scheint mir zudem, dass heute zunehmend aus rein persönlichen Überzeugungen scheinbar allgemein gültige Wahrheiten gemacht werden. Wenn etwa zur Maxime erhoben wird, alle Menschen müssten möglichst lange zu Hause bleiben, weil Heime generell eine Katastrophe seien, dann geht man einerseits despektierlich um mit Leuten, die in Heimen arbeiten, und andererseits wird ignoriert, dass es viele Menschen im Heim weitaus schöner hätten als einsam zu Hause. Im Heim treffen sie noch ein paar andere zum Kafi und zum Erdbeeruchen.

HANS GRABER

## HINWEIS

► Roland Neyerlin (58) ist Philosoph mit eigener Praxis in Luzern ([www.philopraxis-luzern.ch](http://www.philopraxis-luzern.ch)). ◀